

Römische Gemmen und Fingerringe im Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a. M.

Von Antje Krug, Frankfurt a. M.

Im Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a. M. befindet sich eine kleine Anzahl antiker Gemmen¹. Nur ein Teil von ihnen stammt aus Nida-Heddernheim, die übrigen sind durch Kauf und Stiftung erworben. Die wenigen authentischen Fundstücke aus dem Gebiet des römischen Nida vermitteln zweifelsohne kein korrektes Bild vom erhaltenen Bestand an geschnittenen Steinen, denn ein erheblicher Teil der Hedderheimer Funde befindet sich in privater Hand.

Keine der elf Gemmen bzw. Ringe mit der Provenienz Hedderheim wurde in einer regulären Grabung gefunden, so daß ein datierender Kontext fehlt. Es besteht hier also leider nicht die Möglichkeit, die Forschungen zur Glyptik in einer Richtung weiterzutreiben, für die E. M. Schmidt bereits einen fruchtbaren Beitrag geliefert hat². Die Bodenfunde aus Bayern wurden von ihr nach Fundort und Vergesellschaftung ausgewertet, so daß vielleicht bei einer hinreichenden Menge an vorgelegtem Material eine größere Sicherheit in der Einordnung der geschnittenen Steine erlangt werden kann. Gerade die Durchschnittsware, die den größten Anteil an dem vorhandenen Bestand hat, entzog sich bisher einer Differenzierung nach Zeitstellung, Motiven und Herkunft.

Allerdings ist auch bei den besser dokumentierten Funden aus Bayern die Frage, ob der Fundort und -kontext mehr besagen als eine untere und obere zeitliche Grenze, nicht immer befriedigend zu beantworten, ebensowenig die nach Herkunft und Handelszentren. Eine so günstige Situation wie im Fall der Gemmen vom Auerberg³ ist sonst kaum noch gegeben. Schmidt hat die Aussagekraft der Fundzusammenhänge mit großer Intensität genutzt, und die Wahrscheinlichkeit spricht für ihre Ergebnisse. Eine Sicherheit und vor allen Dingen eine feinere Unterteilung ist bei dem jetzigen Stand aber noch nicht erreicht. Die Vorlage der Hedderheimer Gemmen, denen ein archäologischer Hintergrund weitgehend überhaupt fehlt, ist somit mehr als eine Bestandsaufnahme gedacht. Damit nicht ein kleiner Rest unveröffentlichten Mate-

¹ Herrn Dir. Dr. U. Fischer ist für die freundlich erteilte Publikationserlaubnis zu danken. Mein besonderer Dank gilt Frau Dr. I. Huld-Zetsche, durch deren Bemühungen diese Veröffentlichung zustande kam und die mit ihren Kenntnissen der örtlichen Gegebenheiten manche Hilfe leistete. Die Fotografien stammen von J. Bahlo, Römisch-Germanische Kommission, Frankfurt a. M. – Im folgenden werden nachstehende zusätzliche Abkürzungen benutzt: AGDS. = Antike Gemmen in Deutschen Sammlungen I 1–3 (1968–1972). II (1969). III (1970). – Henkel, Fingerringe = F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (1913). – Sena Chiesa, Gemme = G. Sena Chiesa, Gemme del Museo Nazionale di Aquileia (1966). – Steiner, Kat. Xanten = Kataloge West- und Süddeutscher Altertumsammlungen 1. Xanten, von P. Steiner (1911).

² Gemmen und Glaspasten in der Prähistorischen Staatssammlung, München. Bayer. Vorgeschichtsbl. 36, 1971, 235 ff.

³ G. Ulbert u. E. M. Schmidt, Bayer. Vorgeschichtsbl. 35, 1970, 83 ff.

rials liegenbleibt, werden auch die angekauften Steine mit publiziert. Nicht in den Katalog aufgenommen wurden Ringe ohne Stein, mit plastischer Verzierung oder gravierten Metallplatten, des weiteren ein Eisenring aus Heddernheim⁴, der ursprünglich eine dunkle Glaspaste enthielt, die aber bis auf einen geringen Rest ausgebrochen ist. Zu erwähnen sind ein ebenso ausgebrochener Eisenring, der aus Mainz stammt⁵, und ein vergoldeter Bronzering mit Nicolopaste aus Mainz⁶, der jetzt verschollen ist.

Die elf Gemmen aus Heddernheim sind z.T. bei Erdarbeiten gemachte Lesefunde oder wurden mit der Angabe „Heddernheim“ dem Museum übergeben. Folgende Fundplätze sind im Inventar erwähnt:

Nr. 1: Nordwestlich der Nesselbuschstraße = nördlicher Lagerbereich (Retentura bzw. Grabenbereich des Steinkastells)⁷.

Nr. 2: Baugrube Im Heidenfeld 96–152. Diese Straße führt (von NO nach SW) durch den erweiterten Lagerbereich, die SO-Ecke des Kastells und in die Siedlung.

Nr. 3: In den Wingerten = Nordwestliches Stadtgebiet.

Nr. 4.7–9: Östlich des neuen (christlichen) Friedhofs = Praetorium (Mansio), Bereich der zugehörigen Thermen⁸.

Nr. 5.6.10.11: Heddernheim ohne weitere Angaben.

Die Fundhäufung im Bereich des Praetoriumbades ist verständlich, da in Thermen beim An- und Auskleiden und auch beim Waschen Schmuckstücke, Haarnadeln und kleine Geräte besonders häufig verloren gingen. Über die zeitliche Stellung sagt der Fundort wenig aus. Die Wahrscheinlichkeit spricht zwar dafür, daß die Gegenstände aus dem Bau der Blütezeit der Stadt von Hadrian bis zum frühen 3. Jahrhundert n. Chr. stammen⁹, doch stellt dies einen ziemlich weiten Rahmen dar, und Sicherheit über diesen Punkt ist aus den Fundständen nicht zu erlangen. Es bleibt auch noch die Lager- und Siedlungsphase aus der Zeit vor den Chattenkriegen zu berücksichtigen¹⁰, die jedoch wiederum kaum den angeblichen Heddernheimer Fund eines italisch-hellenistischen Steins (siehe unten) erklärt. Die übrigen Steine stammen aus dem Bereich der Stadt, wo sie als vermutlich verlorene Gegenstände ohne bestimmenden Zusammenhang blieben. Die Gräberfelder haben – wenigstens offiziell – keine geschnittenen Steine erbracht. Zu den Siegellackabdrücken von angeblich aus Heddernheim stammenden Pasten siehe unten.

⁴ X. 5698, erworben 1884. Henkel, Fingerringe Nr. 1541 Taf. 58.

⁵ X. 12354 o, gefunden 1864 zusammen mit anderen römischen Kleinfunden im Rhein beim Pfahlbau am Dimesser Ort. Henkel, Fingerringe Nr. 1544.

⁶ X. 2666, erworben 1881. Als Darstellung reitende Kybele und Adoranten. Henkel, Fingerringe Nr. 1098 Taf. 78, 308.

⁷ An einem Plan von Nida-Heddernheim wird gearbeitet. Die Pläne von F. Gündel, Nida-Heddernheim (1913) und K. Woelcke, Germania 22, 1938 Beilage 1, zeigen nur teilweise das moderne Straßennetz.

⁸ Vgl. den Grundriß bei W. Schleiermacher, Cambodunum-Kempton. Eine Römerstadt im Allgäu (1972) Abb. 18, C–D.

⁹ Dazu Gündel a.a.O. 64f.

¹⁰ G. Wolff, ORL. B II 3 Nr. 27 (Heddernheim) 20.22.

Mit Ausnahme des Siegellackabdrucks Nr. 13 und des Glas-Skarabäoiden Nr. 14 aus Selinunt handelt es sich bei den Frankfurter Gemmen um ovale Ringsteine der römischen Kaiserzeit. Das Material – roter Jaspis, Karneol, Nicolo sowie Glaspasten, die diese Steine nachahmen – ist das beliebteste und häufigste dieser Zeit, ebenso das Material der Ringe, Eisen und Bronze, vereinzelt Silber und Gold. Bei der Zurichtung der Ringsteine überwiegen die spätkaiserzeitlichen Formen. Stark mugelig geschliffene Steine fehlen, die Mehrzahl sind beidseitig flache oder einseitig leicht konvexe Steine mit Schrägrand, umgekehrtem Schrägrand und abgeschrägter Kante bzw. doppeltem Schrägrand¹¹. Auch die Ringe selbst bieten mit der Kastenfassung, die auf einen Reif aufgesetzt ist, und der Sphendonform die geläufigsten Typen von Ringen überhaupt, nicht nur der römischen Kaiserzeit. Alle ungefaßt vorliegenden Steine zeigen Spuren ehemaliger Fassung.

Die Themen, abgesehen von den nicht mehr erkennbaren Pasten, fügen sich in den Kreis der in den Provinzen bekannten ein¹². Victoria, Jupiter Capitolinus und Fortuna (Nr. 3.4.11) sind im Umkreis eines Lagers beinahe vorauszusetzen, auch wenn sie, wie die Größe der Ringe nahelegt, von Frauen getragen wurden. Auch Silvanus (Nr.1) gehört hierhin. Die übrigen – Amor, Methe und phantastische Tiere – sind ebenso häufig belegt. Bemerkenswert ist das zweimalige Vorkommen desselben Motivs, der Ziege im Schneckenhaus (Nr. 9.10), auf in Größe und Technik identischen, aber unterschiedlich gefaßten Nicolo-Pasten. Man darf daraus vielleicht auf größere Lieferungen aus Gemmenwerkstätten an die örtlichen Händler schließen, obwohl natürlich auch andere Erklärungen denkbar sind. Ausgesprochen frühkaiserzeitliche Gemmen wie auch spätzeitliche Steine (synkretistisch-agnostische Gemmen) fehlen in dem Bestand. Das heißt, daß die erhaltene Auswahl vielleicht spärlich, aber doch für Zeit und Ort typisch ist.

Die übrigen 16 Gemmen sind ebenfalls typische Vertreter ihrer Gattung. Durch Qualität, Zeitstellung und Motiv ragen der Siegellackabdruck Nr. 13, der Glas-Skarabäoid Nr. 14 aus Selinunt und der Goldring Nr. 17 hervor, während die restlichen mit Göttern – Jupiter, Victoria, Mars, Fortuna, Merkur (Nr. 20 bis 25) –, mythologischen und genrehaften Figuren (Nr. 18.19.26) und Glückssymbolen (Nr. 27) die nach Thema und Darstellungsweise häufigsten Motive der kaiserzeitlichen römischen Glyptik repräsentieren. Das Material (Karneol, Jaspis, Achat, Nicolo) entspricht ebenso wie die technische und künstlerische Qualität der gehobenen, wenn auch immer noch massenhaft angefertigten Durchschnittsware. Der zeitliche Rahmen allerdings ist, wie bei einer zusammengekauften Sammlung zu erwarten, weiter gefaßt als bei den Hedderheimer Fundstücken. Er reicht von der frühen Kaiserzeit bzw. späten Republik bis in das 3. Jahrhundert n. Chr., wieder unter Ausschluß ausgesprochen spätkaiserzeitlicher Stücke. Von diesem wohl mehr durch ein zufälliges Angebot

¹¹ Eine schematische Übersicht über die römischen Ringsteinformen bei E. Zwierlein-Diehl, AGDS. II 140f. Textabb. Ihre Terminologie wird hier übernommen, um die Beschreibung knapp halten zu können.

¹² Dazu Schmidt, Bayer. Vorgeschichtsbl. 36, 1971, 243f.

und die Interessen des Käufers bestimmten Ensemble hebt sich die kleine Gruppe der Heddernheimer Gemmen doch wieder als historisch begründet und homogen ab.

Zu der Bezeichnung „Sphendone“ für eine Ringform, bei der der Stein in einem durch Verbreiterung des Reifs entstandenen und von diesem nicht deutlich abgesetzten Oval gefaßt ist, und die auch im Katalog benutzt wird, ist folgendes zu bemerken. Das griechische Wort für die Schleuderschlinge (*σφενδόνη*) ist als sprechender Ausdruck im Zusammenhang mit Ringen belegt¹³, wobei das *Tertium comparationis* von den Lexika in verschiedenen Richtungen gesucht wird. Liddell-Scott¹⁴ übersetzt es mit Fassung des Steins, der in ihr liege wie das Geschoß in der Schleuder. Die Belege für diese Bezeichnung stammen aus dem späteren 5. Jahrhundert v. Chr., einer Zeit, in der Ringe mit gefaßten Steinen noch nicht gebräuchlich waren. Man trug den auf einen Drahtbügel aufgezogenen Skarabäoid oder Metallringe, bei denen aber die Darstellung in das Metall selbst graviert war. Überhaupt war Metall als Gravurträger in Klassik und Hellenismus verbreiteter als später in römischer Zeit¹⁵. Die gravierten Metallringe haben nun häufig eine Form, die in etwa der Schleuderschlinge gleicht, so daß die Übernahme des bildhaften Ausdrucks auf Grund der Form allein gerechtfertigt ist: ein Metallreif, der auf der Oberseite allmählich breiter und flacher wird, wie die Schlinge, wobei sich das Oval in Richtung des Reifs erstreckt¹⁶, und dessen verbreiteter Schild der Darstellungsträger ist. Es gab daneben auch andere Ringformen, z. B. mit quersitzendem Schild, die dann vielleicht einen anderen Namen führten¹⁷. Diese sehr langlebige Form wurde im Hellenismus um gefaßte Steine bereichert, so daß die Bezeichnung Schleuderschlinge nun auch in dem von Liddell-Scott benutzten Sinn zutrifft. Grundsätzlich jedoch hängt der Name an der speziellen, oben beschriebenen Form, gleich mit oder ohne Stein, und kann deshalb zur Beschreibung herangezogen werden. Gleichwohl bleibt offen, für wie lange diese Bezeichnung in Gebrauch war und ob sie überhaupt eine größere Verbreitung fand. Aber diese Einschränkung teilt sie mit fast allen in den *Onomastica* aufgezählten Spezialausdrücken.

Im *Corpus der Antiken Gemmen in Deutschen Sammlungen* (AGDS.) sind in jüngster Zeit große Mengen von Gemmen zusammen mit einem ausführlichen Apparat und vor allen Dingen Vergleichsmaterial vorgelegt worden. Ich möchte daher darauf verzichten, gerade bei den hier vorliegenden häufig vorkommenden Motiven dieselben oder noch mehr Parallelstücke zu zitieren, zumal die älteren Publikationen wenig mehr als einen Motivvergleich zulassen. Statt dessen wird auf die entsprechenden im *Corpus* behandelten Steine verwiesen.

¹³ Euripides, *Hippolytos* 862, wo von dem Abdruck der Sphendone (= Siegel) als Erkennungszeichen die Rede ist.

¹⁴ Greek-English Lexicon s. v. *σφενδόνη* 3.

¹⁵ Siehe J. Boardman, *Greek Gems and Fingerrings* (1970) 212ff. mit Typentafel Abb. 217.

¹⁶ Vgl. die Goldringe bei G. Becatti, *Oreficerie antiche dalle minoiche alle barbariche* (1955) Taf. 76.80.81. Boardman a.a.O. Abb. 217 Typ II.III.XIII.XVI.XVII.

¹⁷ Becatti a.a.O. Taf. 84, 339; 85, 342–344. Vgl. auch den Skarabäoid ebd. Taf. 80, 318. Boardman a.a.O. Abb. 217 Typ V–VIII.XI.XII.

Technik und Stil lassen sich nur auf Grund von ausreichenden Abbildungen beurteilen. Zudem sind die meisten Stücke in den großen Museen, wie auch in fast allen anderen publizierten Sammlungen, ohne datierenden Kontext. Im Katalog wird „rechts“ und „links“ im Sinne der Figur benutzt. In den meisten Fällen ist der Abdruck als seitenrichtig maßgebend.

Katalog

1. Roter Jaspis. Ovaler Ringstein, beidseitig plan, Schrägrand. Rand der rückwärtigen Fläche beigeschliffen. Schnittkanten berieben, Oberfläche leicht verkratzt. Grobe Rädchenarbeit, Schnittspuren kaum getilgt, aber stellenweise Innenpolitur.

α 7105. Aus Heddernheim. Gefunden 1932 bei Feldarbeiten nordwestlich der Nesselbuschstraße.

1,7 × 1,25 cm, Dicke 0,4 cm.

Taf. 31,1

Stehender bärtiger Silvanus in kurzem, gegürtetem Gewand. Um den linken Arm, mit dem er einen Zweig hält, ist ein Mantel gelegt. In der rechten Hand eine Harpe, an den Füßen Stiefel mit Laschen. Neben ihm ein Hund. Standlinie.

Der Kult des Silvanus war hauptsächlich in den waldreichen nördlichen Provinzen und dort beim Militär verbreitet, Darstellungen als Statue, Bronze-
statuette oder Relief sind häufig.

Erste Hälfte 2. Jahrhundert n. Chr.

Publ.: *Germania* 16, 1932, 315 Abb. 5.

Vgl.: Sena Chiesa, Gemme Nr. 506. Zum Kult des Silvanus RE. III A 1 s. v. Silvanus 121 ff. (Klotz).

2. Roter Jaspis. Ovaler Ringstein, beidseitig plan, Schrägrand. Sorgfältig poliert. Auf der Vorderseite große flache Absplitterung und Ausbruch. Vorderfläche berieben, verkratzt und leicht porig. Sorgfältige Rädchen- und Schneidzeigerarbeit, gute Innenpolitur.

α 7179. Aus Heddernheim. Gefunden 1928, Straße Im Heidenfeld 96-152, Baugrube 19.

1,4 × 1,0 cm, Dicke 0,25 cm.

Taf. 31,2

Amor bei der Ernte. Vor einem knorrigen Olivenbaum stehend, sucht er mit einer langen Stange die Früchte von den Ästen abzuschlagen.

2. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Roter Jaspis Xanten, Steiner, Kat. Xanten Taf. 13, 77; Onyx München, AGDS. I 2 Nr. 966 (Brandt) Amor als Vogelsteller; Karneol Berlin, AGDS. II Nr. 453 (Zwierlein-Diehl) Amor einen Schmetterling (Psyche) scheuchend; Jaspis u. Plasma Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 301.302. Fast identische Darstellung.

Jaspis Cambridge, G. M. A. Richter, *Engraved Gems of the Romans* (1971) Nr. 150. Zur Olivenernte durch Herabschlagen der Früchte vgl. attisch-schwarzfigurige Amphora, Kreis des Antimenes-Malers, London, CVA. Brit. Mus. Taf. 55, 4; J. D. Beazley, *Attic Black-Figure Vase-Painters* (1956) 273 Nr. 116. Zum Aufkommen von Erosenfiguren im 3. Jahrhundert v. Chr. H. Döhl, *Der Eros des Lysipp. Frühhellenistische Erosen* (Diss. Göttingen 1968) 42f. 67f. 115.

3. Einfacher, unverzierter Silberring in Sphendonform mit ovaler Glaspaste, schwarz und dunkelblau geschichtet, Nicolo nachahmend. Vorderseite plan,

Kante abgeschrägt. Leichte Schleifspuren an den Kanten, Oberfläche bis in die Darstellung hinein blasig und korrodiert. Teil des Reifs weggebrochen.

α 21692. Aus Hedderheim. Gefunden 1963, Flur In den Wingerten 2, Parzelle 201/56, Aushub Wasserleitungsgraben.

1,3 × 1,1 cm.

Taf. 31,3

Geflügelte Victoria in langem Gewand, das um die Unterschenkel in großen Faltenbögen zurückfliegt. In der Rechten hält sie einen Kranz, in der Linken einen Palmzweig.

Dieser Victoriatypus, der auch in Bronzestatuetten vorkommt, erscheint in augusteischer Zeit auf römischen Münzen, meist auf der Weltkugel stehend. Vorläufer sind spätklassische und hellenistische schwebende Niken. Ob die zahlreichen Münz- und Gemmenwiederholungen die Siegesstatue von Actium oder die von Augustus in die Curia geweihte Victoria wiedergeben, ist fraglich.

2. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Zur Ringform Henkel, Fingerringe Nr. 1239.1250 („Formen des 3. Jahrhunderts“). Zum Motiv Pasten München, AGDS. I 3 Nr. 3190.3191 (Schmidt) mit weiteren Parallelen sowie AGDS. I 3 Nr. 2633–2638 (Gercke). Zu den Bronzestatuetten vgl. die Victoria von Fossombrone in Kassel, M. Bieber, Die antiken Skulpturen und Bronzen des Königl. Museum Fridericianum in Cassel (1915) Nr. 153 Taf. 41; P. Zanker, Röm. Mitt. 72, 1965, 84f. Zu dem Victoriatypus T. Hölscher, Victoria Romana (1967) 6ff. 180ff. Taf. 1,3 (Münzen für Caesar Divus).

4. Einfacher schmaler Bronzering mit abgesetzter Schulter und Kastenfassung. Ovale Glaspaste, schwarz und dunkelblau geschichtet, Nicolo nachahmend. Vorderseite plan, abgeschrägte Kante. Kleine Absplitterung am Rand, Kanten sorgfältig glattgeschliffen. Oberfläche bis in die Darstellung hinein blasig und korrodiert.

X. 2197. Aus Hedderheim.

0,8 × 0,6 cm.

Taf. 31,4

Stehende langgewandete Fortuna, im linken Arm ein Füllhorn, mit der Rechten ein Steuerruder haltend.

Anfang 3. Jahrhundert n. Chr.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1260 Taf. 78, 328.

Vgl.: Zur Ringform Henkel, Fingerringe Nr. 219.1261–1268 („Formen des 3. Jahrhunderts“); R. Steiger, Ant. Kunst 9, 1966, 36 Nr. 15. Zum Motiv Paste u. Karneol München, AGDS. I 3 Nr. 3133 (Schmidt). 2603 (Krug) mit weiterem Vergleichsmaterial; Ring mit Nicolopaste München, Schmidt, Bayer. Vorgeschichtsbl. 36, 1971, 225 Nr. 15.

5. Bruchstück eines Eisenrings in Sphendonform. Schwarzer, fein graublau gesprenkelter Achat. Ovaler Ringstein, Vorderseite plan, abgeschrägte Kante. Oberfläche verkratzt, Schnittkanten überall stark berieben und vernutzt. Grobe Schneidzeiger- und Rädchenarbeit, stellenweise Innenpolitur.

X. 3014. Aus Hedderheim? Von Herrn Reif gekauft.

1,2 × 0,7 cm.

Taf. 31,5

Schreitende Methe (Trunkenheit), die Schale emporhebend. Zahlreiche geschnittene Steine und Pasten wiederholen übereinstimmend denselben Typus, gleichbleibende Haltung und Blickwinkel sprechen für ein Flächenkunstwerk als Vorlage. Kaum jedoch das von Pausanias II 27,3 in der Tholos von Epidauros erwähnte Gemälde des Pausias aus dem 4. Jahrhundert v. Chr., auf dem man

das Gesicht der Methe durch die gläserne Schale hindurch sah. Nach Körperbildung und Schreitmotiv kaum vor dem späten Hellenismus entstanden.

1. Jahrhundert n. Chr.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1457 Taf. 76,174 („Ausgesprochen römische Formen der frühen Kaiserzeit“).

Vgl.: Zum Motiv gestreifter Achat des 2./1. Jahrhunderts v. Chr. München, AGDS. I2 Nr. 695 und Pasten Göttingen, AGDS. III Nr. 202.203 (Gercke) mit weiteren Vergleichen. Zu Zeichnungen von Statuen als Vorlagen für gleichartige Gemmendarstellungen G. Horster, Statuen auf Gemmen (1970) 108f.

6. Großer Eisenring in Sphendonenform. Ovale Glaspaste, schwarzviolett mit hellerer Deckschicht. Vorderseite plan, abgeschrägte Kanten. Oberfläche stark blasig, korrodiert und mit irisierender Patina. In der Mitte gerissen.

X. 989. Aus Heddernheim.

1,3 × 1,0 cm.

Taf. 31,6

Darstellung kaum kenntlich. Stehende Gestalt?

1. Jahrhundert n. Chr.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1495 (Hercules und Antaeus) („Ausgesprochen römische Formen der frühen Kaiserzeit“).

7. Großer Eisenring in Sphendonenform. Ovale Glaspaste, schwarzbraun. Vorderseite plan, abgeschrägte Kanten. Oberfläche stark zerstört und ausgebrochen, mehrfach gerissen.

α 10902. Aus Heddernheim, östlich vom christlichen Friedhof.

1,25 × 0,9 cm.

Taf. 32,7

Auf einem würfelförmigen Sitz thronender Mann, über den Unterkörper ein Gewand gelegt. Die Beine sind überkreuzt, der rechte Ellenbogen ist aufgestützt. Vor ihm ein schmaler, hoher Gegenstand.

2. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Zur Ringform Henkel, Fingerringe Nr. 1543.1565 („Die Formen etwa des zweiten Jahrhunderts“). Zum Motiv Pasten München, AGDS. I3 Nr. 3233–3234 (Schmidt) Apollo und Marsyas; Pasten München, AGDS. I2 Nr. 1487–1496 (Schmidt) Philosoph vor Sonnenuhr oder Herme.

8. Bruchstück eines schmalen Bronzerings in Sphendonenform. Ovale Glaspaste, schwarz und hellblau geschichtet, Nicolo nachahmend. Vorderseite plan, abgeschrägte Kante. Ränder glattgeschliffen, Vorderseite sehr blasig und korrodiert.

α 11790. Aus Heddernheim, östlich vom christlichen Friedhof.

1,5 × 1,2 cm.

Taf. 32,8

Darstellung fast unkenntlich. Schreitender Löwe?

2. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Zur Ringform hier Nr. 3. Zum Motiv Heliotrop München, AGDS. I3 Nr. 2832 (Krug) und verwandte Darstellungen.

9. Kleiner Bronzering in Sphendonenform. Ovale Glaspaste, schwarz und graublau geschichtet, Nicolo nachahmend. Vorderseite plan, Kanten abgeschrägt. Vorderseite stark blasig und korrodiert, Seiten glattgeschliffen.

α 11803. Aus Heddernheim, östlich vom christlichen Friedhof.

0,8 × 0,55 cm.

Taf. 32,9

Schneckenhaus, aus dem ein Tier (Ziege?) herauschaut.

3. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Zur Ringform Henkel, Fingerringe Nr. 1244–1248.1382 („Formen des dritten Jahrhunderts“). Zum Motiv Pasten Heilbronn und Genf, Henkel, Fingerringe Taf. 78, 382.383; Paste München, AGDS. I3 Nr. 3381 (Schmidt) mit Hase; Jaspis München, AGDS. I3 Nr. 2371 (Brandt) mit Elefant; Karneol Kassel, AGDS. III Nr. 91 (Zazoff) mit Elefant; Ring mit Sardonyx München, Schmidt, Bayer. Vorgeschichtsbl. 36, 1971, 233 Nr. 30 mit Schlange; Karneol Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 1014 mit Ziege.

10. Kleiner Bronzering mit abgesetzter Schulter und hoher, quergestellter Kastenfassung. Ovale Glaspaste, schwarz und blau geschichtet, Nicolo nachahmend. Vorderseite plan, Kanten abgeschrägt. Ränder und Oberfläche glattgeschliffen, gut erhalten. Darstellung mit Schneidspuren. Schnittkanten berieben und leicht ausgerissen, Kratzspuren.

α 15759. Aus Heddernheim.

0,8 × 0,55 cm.

Taf. 32, 10

Dieselbe Darstellung wie auf Nr. 9.

3. Jahrhundert n. Chr.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1310 Taf. 78, 384.

Vgl.: Zur Ringform hier Nr. 4. Zum Motiv hier Nr. 9.

11. Kleiner Bronzering in Sphendononform. Ovale Nicolopaste, deren helle Oberschicht mit dem höher gelegenen Teil der Darstellung abgeplatzt ist. Vorderseite plan, Kanten abgeschrägt. Sekundäre Oberfläche und Darstellung unbearbeitet und rau.

X. 5845. Aus Heddernheim, 1884 erworben.

1,2 × 0,8 cm.

Taf. 32, 11

Thronender Jupiter Capitolinus, mit der Linken das Szepter haltend, auf der rechten Hand eine Victoria.

3. Jahrhundert n. Chr.

Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1248 Taf. 48.

Vgl.: Zur Ringform hier Nr. 9. Zum Motiv hier Nr. 20.

Heddernheim wird bei drei alten Siegellackabdrücken als Fundort angegeben. Die handschriftlichen Notizen besagen, daß sie von Glaspasten (grün, weißlich-gelb, bläulich) genommen wurden, die im Jahre 1900 von dem Oberprimaner Cuno Falkenhan in Heddernheim auf Gräflich Solms'schem Grundstück gefunden wurden¹⁸. Sie verblieben offenbar in seinem Besitz. Die Motive sind ein stehender, sich auf seine Keule stützender Hercules, eine ruhende Nymphe, der ein Satyr das Gewand fortzieht, und Bacchus, begleitet von einem tamburinspielenden Silen, der Ariadne oder einer Mänade das Gewand fortzuziehen sucht, alle Figuren stehend.

Die Gestaltung dieser an sich gängigen Motive, die schlanken Proportionen der Figuren und die maniert gedrehten Bewegungen sprechen deutlich für Schöpfungen des 17./18. Jahrhunderts, ebenso der gute Erhaltungszustand der Oberfläche, die keine Blasen oder Korrosion erkennen läßt. Gleichwohl kann die Angabe, daß sie Bodenfunde seien, zutreffen, da derartige Pasten durchaus unter die Erde geraten

¹⁸ Die Familie Falkenhan besaß Grundstücke und Ziegeleigelände in Heddernheim, siehe die Karte ORL. B II 3 Nr. 27 (Heddernheim) Taf. 1. In der einschlägigen Zeit ist jedoch nach den Katasterplänen der Stadt Frankfurt in Heddernheim kein Grundstück im Besitz der Grafen von Solms; diese waren vielmehr in Rödelheim begütert. Die Angabe „Heddernheim“ mag vielleicht irrtümlich hinzugesetzt worden sein.



2



3



1



4



5



6



Gemmen und Ringe aus Hedderheim. Die Nummern entsprechen dem Katalog. Ringe M. 1:1, Maße der Steine im Katalog.



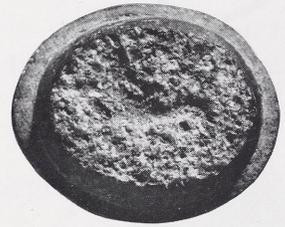
7



11



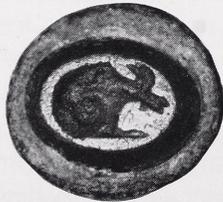
8



10



9



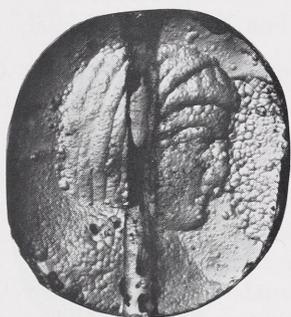
Ringe aus Hedderheim. Die Nummern entsprechen dem Katalog. Ringe M. 1:1, Maße der Steine im Katalog.



13



12



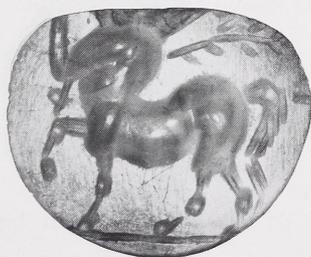
14



16



15



19



17



Abdrücke, Ring und Gemmen im Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a. M. Die Nummern entsprechen dem Katalog. Ring M. 1:1, Maße der Steine im Katalog.



20



18



22



21



23



26



24



25



27

Ring und Gemmen im Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt a.M. Die Nummern entsprechen dem Katalog. Ring M. 1:1, Maße der Steine im Katalog.

sein können. Aber auch ohne Kenntnis der Originale spricht nichts dafür, sie für antik zu halten.

Bei zwei weiteren Siegellackabdrücken, die die Angabe „Heddernheim“ mit Fragezeichen tragen, weisen Stil und Technik auf antiken Ursprung hin, obwohl auch hier ohne Autopsie keine letztgültige Entscheidung zu treffen ist.

12. Ovaler Ringstein. Siegellackabdruck. Vorderseite plan.

1,1 × 1,0 cm.

Taf. 33, 12

Zweizeilige Inschrift, im Abdruck positiv: AVGE HILARI. Ob Hilarus oder Hilarius mit einem der bekannten Träger dieses Namens identisch ist, wird kaum auszumachen sein. Der Stein gehört zu den häufigen Gemmen mit Wünschen und Aufforderungen wie „Memento“ oder „Utere felix“, zu ergänzen zu „Auge Hilari (scil.) divitias“.

1. Jahrhundert v. Chr./1. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Hilarus auf Karneol München, AGDS. I3 Nr. 2267 (Krug); RE. VIII 2s.v. Hilarius 1600, 46ff. und s.v. Hilarus 1604, 65ff.

13. Ovaler Ringstein. Siegellackabdruck. Vorderseite plan. Reichliche Verwendung von Rundperl verschiedener Größe, besonders an Gelenken, Profil, Muskulatur. Feine Schneidzeigerarbeit. Sorgfältige Ausarbeitung des Inneren, anscheinend sehr gut poliert.

1,9 × 1,55 cm.

Taf. 33, 13

Darstellung im Abdruck seitenverkehrt. Jugendlicher Krieger. Er trägt auf dem Kopf einen Helm mit kurzem Busch und zwei flatternden Bändern im Nacken und ein schmales Mäntelchen über der linken Schulter. Mit der Linken hält er einen Rundschild, dessen Rand von einem Perlkranz eingefasst ist und der in der Mitte ein unkenntliches Schildzeichen führt. Mit der Rechten hält der Krieger einen Helm der gleichen Art betrachtend empor. Das rechte Bein stützt er auf einen am Boden liegenden Muskelpanzer oder gliederlosen Rumpf, vor dem eine Schwertscheide mit Gehenk liegt. Standlinie.

Eine große Anzahl etruskisch-italischer Gemmen variieren dieses Motiv: Ein Krieger oder unbewaffneter Mann steht vor einem Rumpf und hält einen Helm, oft auch einen abgeschlagenen Kopf in der Hand. Die offenbar weitverbreitete Sage, die hinter diesen Darstellungen steht, ist unbekannt.

2. Jahrhundert v. Chr.

Vgl.: Zum Stil Sardonyx Berlin, AGDS. II Nr. 339 (Zwierlein-Diehl). Zum Motiv Pasten München, AGDS. I2 Nr. 1577.1578 (Schmidt) mit weiteren Vergleichen; Sardonyx und Karneole Berlin, AGDS. II Nr. 330.331.333 (Zwierlein-Diehl).

Die übrigen Gemmen und Ringe stammen aus Ankäufen und Stiftungen und sind, mit Ausnahme von Nr. 14, ohne Fundortangabe.

14. Weißes, fast farbloses Glas. Ovaler Skarabäoid, der Länge nach durchbohrt. Die von beiden Enden aus geführten Bohrkanäle sind leicht konisch und treffen sich geringfügig verkantet. Vorderseite plan, Rückseite leicht konvex. Auf der Vorderseite größere Absplitterung, Ausbruch am Bohrkanal. Die Oberfläche ist an Rückseite, Kanten und planen Teilen der Vorderseite leicht blasig, offenbar aber glattgeschliffen. In den Tiefen der Darstellung einheitlich blasig-narbig, gelegentlich mit irisierender Patina. Keine Schnittspuren. – X. 3204. Aus Selinunt.

2,1 × 1,8 cm, Dicke 0,6 cm.

Taf. 33, 14

Verschleierter Frauenkopf im Profil. Unter dem in gleichmäßige Falten gelegten Mantel schaut an der Stirn eine Reihe in Buckellöckchen endender Haarsträhnen hervor. Die Gesichtszüge sind füllig, das Auge von dicken Lidern eingefasst. Zweites Viertel 5. Jahrhundert v. Chr.

Vgl.: Zu Stil und Zeitstellung Tetradrachme Syrakus, P. R. Franke u. M. Hirmer, *Die griechische Münze*² (1972) Taf. 30, 93 R; Kopf der Hera, Metope von Tempel Ein Selinunt, G. Lippold, *Griechische Plastik. Handb. d. Arch. III* (1950) Taf. 29, 3.

15. Karneol. Ovaler Ringstein. Vorder- und Rückseite plan, umgekehrter Schrägrand. Rückseite mit gleichgerichteten Polierstrichen, Vorderseite sehr stark betrieben und vernutzt. Ausbruch an der Seite. Sorgfältige Rädchen- und Schneidzeigerarbeit, aber kaum Innenpolitur. – X. 5207.

1,05 × 0,7 cm, Dicke 0,25 cm.

Taf. 33, 15

Frauenkopf im Profil mit Ansatz der gewandeten Büste. Das gescheitelte Haar mit dem Nackenknoten erinnert an die Frisuren der jüngeren Faustina und der Crispina.

Mitte 2. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Karneol Berlin, AGDS. II Nr. 549 (Zwierlein-Diehl); Münzen für Faustina u. Crispina in M. Wegner, *Die Herrscherbildnisse der antoninischen Zeit* (1939) Taf. 63.64.

16. Roter Jaspis. Ovaler Ringstein. Rückseite und Kanten, offenbar soweit die Ringfassung reichte, kräftig rot, exponierte Vorderseite stumpf braunrot. Vorder- und Rückseite plan, abgeschrägte Kante. Oberfläche und Kanten verkratzt, kleine Fehlstelle am Rand. Grobe Rädchenarbeit, keine Innenpolitur. – X. 5209.

1,25 × 0,9 cm, Dicke 0,3 cm.

Taf. 33, 16

Frauenkopf im Profil mit Ansatz des Gewandes. Im Haar, das über den Seiten eingerollt ist, Band oder Kranz. Vor dem Kopf im Feld undeutbarer Gegenstand. 1./2. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Karneol Xanten, Steiner, *Kat. Xanten* Taf. 13, 100; Karneol Göttingen, AGDS. III Nr. 453 (Gercke).

17. Schmäler Goldring mit sehr hoher Kastenfassung. Sardonyx, weiße Schicht, am Rand Spuren der dunklen Schicht. Vorderseite plan. Sorgfältige, tiefe Rädchenarbeit, Rundperl an Pfoten und Zehen. Schneidspuren getilgt, Innenpolitur. Schnittkanten und Oberfläche leicht betrieben und verkratzt. Kleine Ausbrüche. – X. 14809. Ehring'sches Vermächtnis.

1,7 × 1,2 cm.

Taf. 33, 17

Herakles und Silen. Jugendlicher Herakles, mit der Löwenhaut bekleidet, stützt einen langewandeten, bärtigen und bekränzten Silen. Entlang des Randes Reste einer Inschrift, im Original linksläufig: C P (?) A T. Standlinie.

1. Jahrhundert v. Chr.

Publ.: Henkel, *Fingerringe* Nr. 125 Taf. 7; 76 Nr. 176 (Inscription falsch gelesen). Vgl.: Zur Ringform Henkel, *Fingerringe* Nr. 126.1431.1434 („Griechische und hellenistisch-römische Formen aus dem letzten Jahrhundert der Republik und aus augusteischer Zeit“). Zum Stil Karneol Berlin, AGDS. II Nr. 408 (Zwierlein-Diehl); Sard Oxford, G. M. A. Richter, *Engraved Gems of the Romans* (1971) Nr. 26; Karneol Paris, ebd. Nr. 27. Zum Motiv Gruppen aus dem dionysischen Kreis auf neuattischen Krateren, W. Fuchs, *Die Vorbilder der neuattischen Reliefs. Jahrb. d. Dt. Arch. Inst. Erg.-H. 20* (1959) Taf. 24; Pasten München, AGDS. I3 Nr. 3568–3571 Dionysos u. Satyr.

18. Kleiner Eisenring in Sphendononform. Ovaler Ringstein, Karneol. Vorderseite plan, abgeschrägte Kanten. Mehrfach gebrochen. Schnittkanten berieben und leicht ausgerissen, Oberfläche etwas verkratzt, Steinkanten sehr berieben und vernutzt. Sorgfältige, tiefgehende Rädchenarbeit, aber nur stellenweise Innenpolitur. – X. 12326. Aus Sammlung Hammeran.
1,4×1,05 cm. *Taf. 34, 18*
Kleiner stehender Amor mit Flügeln und Mäntelchen, mit beiden Händen eine halb aufgerollte Buchrolle vor sich haltend. Standlinie.
1. Jahrhundert n. Chr.
Publ.: Henkel, Fingerringe Nr. 1484 Taf. 76, 154.
Vgl.: Zur Ringform Henkel, Fingerringe Nr. 1152.1532.1468 („Ausgesprochen römische Formen der frühen Kaiserzeit“). Zum Motiv Plasma Berlin, AGDS. II Nr. 516 (Zwierlein-Diehl) mit weiteren Vergleichsstücken.
19. Weißlicher Achat. Ehemals runder Ringstein. Am oberen Rand ein Stück abgebrochen. Die Bruchkante wurde, wohl antik, durch Abschleifen geglättet und der Stein in ein unregelmäßiges Oval verändert. Vorder- und Rückseite plan, Rand gerade. Oberflächen gut poliert, Schnittkanten leicht ausgerissen und berieben. Einfache, nicht sehr detaillierte Rädchenarbeit, mitteltgute Innenpolitur. – X. 5210.
1,4×1,1 cm, Dicke 0,2 cm. *Taf. 33, 19*
Schreitender Kentaur, einen Baumast schulternd. Der Kopf und die erhobene Hand fehlen.
1. Jahrhundert v. Chr./1. Jahrhundert n. Chr.
Vgl.: Zum Stil Karneole Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 330. 420; Karneole Wien, Zwierlein-Diehl, Antike Gemmen des Kunsthistorischen Museums Wien I (1973) Nr. 259.260. Zum Motiv Paste München, AGDS. I 3 Nr. 3068 (Schmidt); Chalkedon New York, G. M. A. Richter, Metropolitan Museum of Art. Catalogue of Engraved Gems (1956) Nr. 399.
20. Karneol. Ovaler Ringstein. Vorder- und Rückseite leicht konvex, Schrägrand. Gut polierte Rückseite, stark verriebene und bestoßene Vorderseite. Schnittkanten berieben. Grobe Rädchenarbeit, keine Innenpolitur. – X. 5208.
1,35×1,0 cm, Dicke 0,4 cm. *Taf. 34, 20*
Thronender Jupiter Capitolinus mit Szepter in der Rechten und Blitzbündel in der Linken.
Der von griechischen Vorbildern abhängige Typus ist auf Münzen von Vespasian und Domitian, die anlässlich der Capitolsneubauten geprägt wurden, bezeugt. Andere Kunstgattungen geben ihn nicht exakt kopiert, sondern mit wechselnden Attributen – Blitz, Opferschale, Adler, Victoria – wieder.
1./2. Jahrhundert n. Chr.
Vgl.: Zum Motiv Karneol München, AGDS. I 3 Nr. 2449 (Brandt), weiter die Nr. 2448.2450–2457 (Brandt, Gercke) mit Vergleichsstücken; H. Mattingly, BM. Coins of the Roman Empire II Taf. 29, 5.6 (Vespasian); 67, 8–10; 68, 3 (Domitian). Zum Thema Jaspis München, AGDS. I 3 Nr. 2459 (Krug); H. Sauer, Arch. Anz. 1950/51, 83 ff.
21. Verbrannter Karneol. Ovaler Ringstein. Vorderseite konvex, Rückseite plan, Schrägrand. Rückseite mit gleichgerichteten Polierstrichen, Vorderseite und Schnittkanten stark vernutzt und verkratzt. Grobe Rädchen- und Schneidzeigerarbeit, keine Innenpolitur. – X. 5212.
1,1×0,8 cm, Dicke 0,4 cm. *Taf. 34, 21*

Geflügelte Victoria, in der Rechten einen Lorbeerkranz mit Bändern, in der Linken einen Rundschild haltend. Auf dem Kopf ein Helm mit Busch. Pantheistische Vermischung von Minerva- und Victoriatypen.

2. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Prasem und Karneole Braunschweig, AGDS. III Nr. 114–116 (Scherf) zusätzlich mit Ruder, Ähren und Kerykeion; Karneole München, AGDS. I3 Nr. 2612 (Brandt). 2615 (Gercke).

22. Karneol. Vorder- und Rückseite plan, Kanten abgeschrägt. Auf der Rückseite gleichgerichtete Polierstriche, Vorderseite verkratzt. Seiten- und Schnittkanten stark berieben und ausgerissen. Sehr grobe Rädchenarbeit, keine Innenpolitur. – X. 5213.

1,4 × 0,95 cm, Dicke 0,3 cm.

Taf. 34, 22

Tanzender Mars Ultor mit Lanze und geschultertem Tropaion. Um die Körpermitte ist ein Gewand geschlungen. Auf dem Kopf ein Helm mit Busch, an den Füßen Stiefel mit Laschen. Standlinie.

Mit wechselnden Attributen (Signa, Tropaion, Lanze) erscheint dieser Marstypus von spätrepublikanischer Zeit an auf Münzen und in Werken der Kleinkunst (Bronzen, Terrakotten, Gemmen), ohne jedoch von einem bestimmten statuarischen Vorbild abhängig zu sein.

2./3. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Zum Motiv Karneol und Glaspasten Göttingen, AGDS. III Nr. 199–201 (Gercke); Karneole München, AGDS. I3 Nr. 2699. 2701–2703 (Gercke) mit weiterem Vergleichsmaterial. Zum Thema Th. Kraus in: Festschr. E. v. Mercklin (1964) 66ff.

23. Weißer Chalkedon. Ovaler Ringstein. Vorderseite leicht konvex, Rückseite plan, Schrägrand. Rückseite und Kanten mit gleichgerichteten Polierspuren, Vorderseite nur leicht verkratzt. Schnittkanten leicht berieben und ausgerissen, kleiner Ausbruch am Rand. Sorgfältige Rädchenarbeit, doch kaum Innenpolitur. – X. 5215.

1,2 × 0,9 cm, Dicke 0,35 cm.

Taf. 34, 23

Stehende Fortuna-Ceres in gegürtetem Gewand mit umgelegtem Mantel. In den Händen hält sie links das Füllhorn, rechts Steuerruder, Ähre und Mohnkapsel. Standlinie.

Die Attribute variieren, doch bleibt der Typus in Haltung und Gewand bei den zahlreichen Paralleldarstellungen im wesentlichen unverändert.

1. Jahrhundert v. Chr./1. Jahrhundert n. Chr.

Vgl.: Karneole, Jaspis, Prasem, Chalkedon, Granat München, AGDS. I3 Nr. 2603 bis 2613 (Brandt, Gercke, Krug) mit Vergleichen.

24. Karneol. Ovaler Ringstein. Vorder- und Rückseite plan, Schrägrand. Auf der Rückseite gleichgerichtete Polierstriche. Vorderseite leicht verkratzt, Schnittkanten ausgerissen und teilweise abgesplittert. Einfache Rädchen- und Schneidzeigerarbeit mit leichter Innenpolitur. – X. 5214.

1,1 × 0,9 cm, Dicke 0,2 cm.

Taf. 34, 24

Langgewandete Isis-Fortuna mit Füllhorn und Steuerruder. Auf dem Kopf Kuhgehörn oder Stern. Neben ihr Hermes-Thot mit Kerykeion, einen Kranz über sie haltend. Auf dem Kopf ein Lotosblatt, über dem Arm ein schmales Gewand. Standlinie.

1. Jahrhundert n. Chr.

- Vgl.: Zu Motiv, Stil und Technik Chalkedon Braunschweig, AGDS. III Nr. 112 (Scherf); Karneol München, AGDS. I 3 Nr. 2623 (Gercke). Zum Motiv Bronzestatuetten Regensburg und Köln, G. Grimm, Die Zeugnisse ägyptischer Religion und Kunstelemente im römischen Deutschland. *Études préliminaires aux religions orientales dans l'empire romain* 12 (1969) Taf. 59. Zur Verbindung Fortuna-Merkur RE. VII 1 s.v. Fortuna 40,31 ff. (Otto). Zum Lotosblatt als Kopfschmuck des Hermes H. Kyrieleis, *Antike Plastik* 12 (1973) 135 mit älterer Literatur.
25. Karneol mit dunklen Einsprengungen. Achteckiger Ringstein. Vorder- und Rückseite plan, umgekehrter Schrägrand. Oberfläche leicht verkratzt, Steinkanten berieben, Rückseite mehrfach abgesplittert. Grobe Rädchenarbeit ohne jede Innenpolitur, Schnittkanten ausgerissen und berieben. – X. 5206.
1,1 × 1,0 cm, Dicke 0,4 cm. *Taf. 34, 25*
Stehender Merkur mit Flügelstiefeln, Caduceus und Beutel. Über dem Arm ein Mantel. Rest von Standlinie.
2./3. Jahrhundert n. Chr.
Vgl.: Zur Steinform Karneol München, AGDS. I 3 Nr. 2665 (Gercke); Jaspis Göttingen, AGDS. III Nr. 612 (Gercke). Zum Motiv Karneole, Jaspis München, AGDS. I 3 Nr. 2513–2515.2517 (Gercke); Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 165 bis 192 mit Vergleichsmaterial; Ring mit Karneol München, Schmidt, Bayer. *Vorgeschichtsbl.* 36, 1971, 234 Nr. 31.
26. Karneol. Ovaler Ringstein. Vorder- und Rückseite plan, umgekehrter Schrägrand. Rückseite mäßig gut poliert mit gleichgerichteten Polierstrichen. Vorderseite sehr stark verkratzt und berieben. Sehr grobe und flüchtige Rädchen- und Schneidzeigerarbeit, kaum Innenpolitur. – X. 5205.
1,55 × 1,3 cm, Dicke 0,35 cm. *Taf. 34, 26*
Kniender Hirt in gegürtetem Gewand, eine Ziege melkend. Standlinie.
2./3. Jahrhundert n. Chr.
Vgl.: Zum Motiv Ring mit Nicolopaste München, Schmidt, Bayer. *Vorgeschichtsbl.* 36, 1971, 220 Nr. 6 mit Vergleichsmaterial; Karneol München, AGDS. I 3 Nr. 2769 (Brandt). Zur hellenistischen Herkunft des Themas A. Adriani, *Divagazioni intorno ad una coppa paesistica del Museo di Alessandria. Documenti e ricerche d'arte alessandrina* 3–4 (1959) 10 ff.
27. Nicolo, dunkelbraun-hellblau-fleckig geschichtet. Ovaler Ringstein. Vorder- und Rückseite plan, abgeschrägte Kante. Gut poliert, auf der Vorderseite gleichgerichtete Polierspuren. Schnittkanten leicht berieben. Einfache Rädchenarbeit mit Innenpolitur. – X. 5211.
1,25 × 1,05 cm, Dicke 0,25 cm. *Taf. 34, 27*
Füllhorn, ein Steuerruder überschneidend.
1. Jahrhundert n. Chr.
Vgl.: Aquileia, Sena Chiesa, Gemme Nr. 1429; Karneole und Sardonyx Berlin, A. Furtwängler, *Beschreibung der geschnittenen Steine im Antiquarium* (1896) Nr. 6626–6627.6630 mit verschiedenen anderen Glückssymbolen.